

E.T.A. Hoffmanns „Der goldne Topf“ – oder: Wenn das auf Rationalität abonnierte Ich aus dem Häuschen gerät

Dr. Christoph Kunz, Rastatt

II/B4



Die Erzählung „Der goldne Topf“ von E.T.A. Hoffmann, die im Jahr 1814 als Band 3 der „Fantasiestücke in Callot's Manier“ erschienen ist, machte den Verfasser berühmt. Der Text kann als exemplarischer Text der Romantik gelesen werden. Die Erzählung hat zwei Protagonisten: zum einen den jungen Studenten Anselmus, der an die Realität, die er tatsächlich erlebt, leiden muss und der sich scheinbar in die Verheißungen einer Parallel- oder Gegenwelt rettet; dann aber auch den Ich-Erzähler, der am Ende Teil der von ihm erzählten Geschichte wird und über die Schwierigkeiten nachdenkt, die Duplizität von Realität und Parallelwelt zu gestalten. Was ist von diesem Erzähler zu halten?

Bei aller sprachlichen Ferne ist der Text für Jugendliche interessant durch die beiden jugendlichen Helden (Anselmus, aber auch die Erzählerin), durch die Spannung zwischen Realität und Hoffnung, nicht zuletzt aber auch wegen der Antworten, die ich als Leser auf die Anfragen des Erzählers geben muss.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: SEK II

Dauer: 8 Stunden

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen die narrative Handlungslogik einer romantischen Erzählung
- vollziehen Perspektiven literarischer Figuren nach
- vertiefen Kenntnisse zur Epoche der Romantik und zur Geisteshaltung des Romantischen
- entwickeln literaturhistorisches Bewusstsein
- werden mit dem literarischen Gespräch vertraut

Die Wahl des Themas

E.T.A. Hoffmanns Erzählung „Der goldne Topf“, von ihm selbst als ein „Märchen auf der neuen Zeit“ bezeichnet, scheint uns auf den ersten Blick sehr fern zu sein: eine 200 Jahre alte Erzählung, geschrieben wohl zwischen November 1813 und März 1814, erschienen im November 1814 als dritter Band der „Fantasiestücke in Callot's Manier“, die dem Genre der **fantastischen Literatur** zugewiesen werden kann – ein Genre, das von den Romantikern geschätzt wurde. Die Vorstellung der Zeit um 1800 als **Umbruchszeit** kann aber auch als Parallele zu unserer Zeit verstanden werden. Auch heute teilen viele Zeitgenossen und darunter auch Schülerinnen und Schüler* das Empfinden, dass Positionierungen und Orientierungen verloren gehen. Können wir nun deshalb die Antworten und Reaktionen auf die neuen, unerhörten Erfahrungen, wie wir sie bei Romantikern beobachten können, auch heute noch nutzen? Auffällig ist zunächst auf jeden Fall, dass auch unsere Umbruchszeit eine Hochzeit für fantastische Literatur ist. Deshalb wird der folgende Beitrag auch diesen aktuellen Trend der Literaturszene berücksichtigen.

* Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur „Schüler“ verwendet.

Fachwissenschaftliche Orientierungen

E.T.A. Hoffmanns Erzählung „Der goldne Topf“ wird der Epoche der **Romantik** zugewiesen. Vor welchem geschichtlichen Hintergrund ist die Erzählung entstanden? Andreas B. Kilcher hat in der Einleitung zu „Romantik. Lehrbuch Germanistik“ auf die zunehmende Individualisierung und Rationalisierung in Politik, Wirtschaft und Ökonomie gegen Ende des 18. Und zu Beginn des 19. Jahrhunderts hingewiesen, die von manchen Zeitgenossen als Fortschrittsgeschichte, von anderen aber als Bedrohung oder gar Verlust von Identität verstanden wurde. Gesicherte soziale Positionierungen und Orientierungen wurden aufgelöst, die **Sehnsucht nach Identität und Verbindlichkeit**, die dem entgegenwuchs, wird als „romantisch“ bezeichnet. Wie sind wir in diesem Hintergrund die Romantiker zu lesen, auch Hoffmanns „Der goldne Topf“? Als revolutionäre Gegenmaßnahme? Als Flucht? Als pseudo-religiöses Bekenntnis mit anderen Mitteln?

Kilcher versteht die Orientierung zunächst als „Kompensationen“, also als Ausgleich, wobei aber immer bedacht werden müsse, dass es sich mit Blick auf die erwähnte romantische Sehnsucht „um ästhetische Ersatzvisionen handelt, dass folglich allenfalls die Kunst Medium der Einheit sein kann“ (Denev Kramer / Andreas B. Kilcher: Romantik. Lehrbuch Germanistik. Stuttgart: Metzler [4. Aufl.] 2015, S.5). Wie wird diese Einheitsvision gestaltet? Wie wird sie thematisiert? Wie wird sie reflektiert? Hoffmann ist nicht der einzige Romantiker, der diese Motive verarbeitet; er ist aber in ganz besonderem Maße der Romantiker, der reflektiert, wie diese Motive verarbeitet wurden und werden. Hoffmann antwortet mit seinen Texten auch auf andere Texte. Deshalb wird die nachfolgende Einheit auch intertextuelle Bezüge zu anderen Texten der Epoche Romantik, aber auch zu motivverwandten Texten (Antike, Mythos) herstellen (müssen).

Didaktisch-methodische Überlegungen

Das vorliegende Unterrichtsmodell stellt Texte, Materialien und Aufgaben für insgesamt **vier Doppelstunden** vor. Die ersten beiden Doppelstunden (Stunden 1 bis 4) sind der **Eröffnung** der Beschäftigung mit Hoffmanns Erzählung zugeordnet (erste Leseindrücke, Sicherung des Handlungsganges, Reflexion über Rezeptionsweisen). Die verbleibenden zwei Doppelstunden (unten als Stunden 5 bis 8 ausgewiesen) sind der **Vertiefung**

(Romantik als Epoche, Stunden 5 und 6) und dem Abschluss (Formulierung einer eigenen Interpretation im Spektrum konträrer Interpretationen, Stunden 7 und 8) gewidmet. Nach Stunde 4 und vor Stunde 5 kann die Lehrkraft also weitere Stunden nach eigener Planung einbauen: hier können z.B. Sequenzen zur Analyse der Figuren und Figurenkonstellation, zur Gestaltung und Bedeutung der Räume, zur Untersuchung der Märchenmotive und genauere Untersuchungen einzelner Vigilien eingefügt werden.

Literaturgrundlage

Der Text wird zitiert nach **E.T.A. Hoffmann:** Der goldne Topf. Ein Märchen aus der romantischen Zeit, hg. von Heike Wirthwein, Reclam (=Reclam XL): Stuttgart 2016.

Ziele der Reihe

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen, untersuchen und interpretieren einen exemplarischen Text der Romantik;
- reflektieren ihre Rezeption und ihren Umgang mit fantastischer Literatur;
- untersuchen intertextuelle Bezüge, die Hoffmann stiftet und bestimmen Hoffmanns spezifische gestalterische Leistung;
- vergleichen verschiedene Ausgestaltungen des triadischen Geschichtsbildes in Texten der Romantik und bei Hoffmann;
- kennen das Spektrum möglicher Interpretationen und formulieren eine eigene Position.

Bezug zu den KMK-Bildungsstandards

Kompetenzbereich „Sprechen und Hören“

- während des Zuhörens parallel eigene Überlegungen planen und diese in ihrer Wirkung einschätzen
- sich in eigenen Gesprächsbeiträgen explizit und zielführend auf andere beziehen
- einzeln und gemeinsam mit anderen argumentierende und erklärende Beiträge präsentieren

Kompetenzbereich „Schreiben“

- Inhalte und Argumente von komplexer Texte zusammenfassen, exzerpieren und referieren
- zu einem gegebenen komplexen Sachverhalt eine Untersuchungsfrage formulieren, die Auswahl der Untersuchungsaspekte begründen und den Untersuchungsgang skizzieren

Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“

- Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen
- literarische Texte auf der Basis von nachvollziehbaren, sachlich fundierten Kriterien bewerten und dabei auch textexterne Bezüge wie Produktions-, Rezeptions- und Wirkungsbedingungen berücksichtigen
- ihre literarischen Wertungen differenziert begründen und dabei auf ihr größeres und komplexeres Kontextwissen zurückgreifen

Schematische Verlaufsübersicht

E.T.A. Hoffmanns „Der goldne Topf“ – oder: Wenn das auf Rationalität abonnierte Ich aus dem Häuschen gerät!

Stunden 1/2

E.T.A. Hoffmanns Märchen aus der neuen Zeit – Wenn das auf Rationalität abonnierte Ich aus dem Häuschen gerät

M 1, 2

Stunden 3/4

Irritierende Fragen an den Leser und ein übersichtliches Verlaufsschema – Arbeit mit und an dem Text

M 3, M 4

Stunden 5/6

Romantik und Romantisches – Romantik als Fortsetzung der Revolution mit ästhetischen Mitteln?

M 5 (HA), M 6–M 10

Stunden 7/8

Will jemand mit Anselmus tauschen? – Die eigene Position im Spektrum konträrer Positionen

(M 10), M 11–M 13

Minimalplan

Die vorliegende Einheit weist einen Einstieg zur Sicherung des Handlungsverlaufs auf, der sich auf eine Illustration zu jeder Vigilie stützt. Zum Kern des Bausteins sollte der Einsatz des Verlaufsschemas M 4 zählen, das kurz und strukturiert über Hoffmanns Plot-Planung informiert. Die Epochenbezüge (Romantik) können auch an anderer Stelle des Unterrichts, z.B. im Zusammenhang mit der Behandlung der Lyrik, gestiftet werden. Zum Kern sollte aber die Formulierung eines eigenen Interpretationsansatzes im Spektrum möglicher konträrer Positionen stehen (vgl. M 11, M 12, M 13).

Materialübersicht

- | | | |
|------|---------|--|
| M 1 | (Tb/Tx) | Wenn das Fantastische in den Alltag einbricht – Wie reagiert der Leser? Wie reagieren Sie? |
| M 2 | (Ab) | Illustrationen zur Handlung: Wer findet die Stellen und kennt die Reihenfolge? |
| M 3 | (Ab) | Zum guten Schluss: Worauf liegt der Focus? Drei Bilder im Vergleich |
| M 4 | (Tx) | Für Schnell- und Vielschreiber: Ein klar strukturiertes Verlaufsschema muss her! |
| M 5 | (Tx) | Ein Interview mit Rüdiger Safranski: „Romane sind eine wunderbare Strategie gegen Langeweile“ |
| M 6 | (Tx) | Novalis: Heinrich von Ofterdingen – Inhalt und Einordnung |
| M 7 | (Tx) | Novalis: Heinrich von Ofterdingen – Drittes Kapitel [Atlantis] |
| M 8 | (Tx) | Der Nachtprophet – Wie der Naturforscher Gotthilf Heinrich Schubert zum Traumdeuter der deutschen Romantik wurde |
| M 9 | (Tx) | Gotthilf Heinrich Schubert: Erste Vorlesung zu den Nachtseiten der Naturwissenschaft |
| M 10 | (Tb) | Triaden in der Kunst |
| M 11 | (Tx) | Jochen Schmidt: Die doppelgängerische Zusammengehörigkeit |
| M 12 | (Tx) | Rüdiger Safranski: Eine Wunschzensur, die überrascht |
| M 13 | (Ab) | Schaubild zu den Interpretationen von Jochen Schmidt und Rüdiger Safranski |

Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt; Tb = Tafelbild; Tx = Text

M 2**Illustrationen zur Handlung: Wer findet die Stellen und kennt die Reihenfolge?**

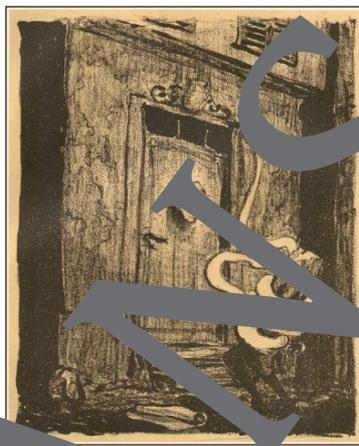
Nachfolgend finden Sie Gemälde und Zeichnungen zu den Vigilien 1 bis 71.

Aufgaben

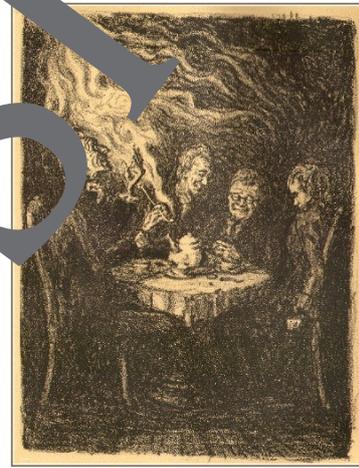
- Schreiben Sie, während Sie die Erzählung lesen, unter den Buchstaben, den zu jedem Bild finden, die Nr. der Vigilie und ein Wort aus der jeweiligen einleitenden Zusammenfassung, auf das sich das Bild bezieht.
- Schneiden Sie die Bilder aus und schreiben Sie auf die Rückseite das genaue Zitat aus dem Text (mit Seitenangabe).



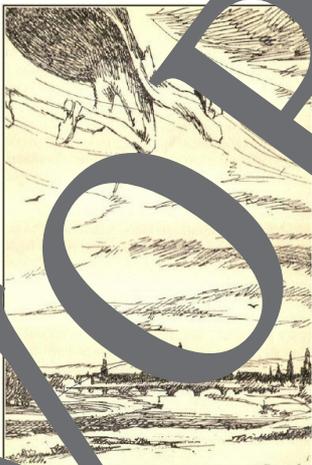
A



B



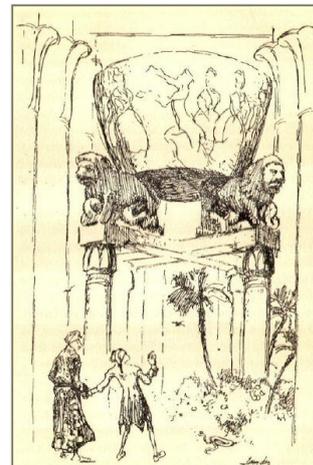
C



D



E



F

M 3**Zum guten Schluss: Worauf liegt der Focus?
Drei Bilder im Vergleich**

Nachfolgend finden Sie drei Bilder, die von verschiedenen Künstlern für die zwölfte und letzte Vigilie angefertigt wurden. Sie sind von der formalen Gestaltung unterschiedlich und beziehen sich auch auf unterschiedliche Aspekte der letzten Vigilie.

Verfahren Sie mit den drei Bildern zunächst so, wie Sie es oben schon zu den Vigilien bis 11 kennengelernt haben. Bearbeiten Sie dann die Aufgaben.



M



N

**Aufgaben**

- Vergleichen Sie Ihr Bild mit den drei dargestellten. Welchem kommt Ihr Vorschlag am nächsten?
- Überlegen Sie, welche Absicht die Illustratoren mit ihren Vorschlägen verfolgt haben. Worauf liegt bei den drei Illustrationen der Fokus für die letzte Vigilie? Und wo liegt der Fokus bei Ihnen?
- Halten Sie Ihre Ergebnisse fest.

II/B4

M 5**Ein Interview mit Rüdiger Safranski: „Romantik ist eine wunderbare Strategie gegen Langeweile“**

Das folgende Interview führte die Neue Zürcher Zeitung mit dem Schriftsteller Rüdiger Safranski anlässlich seiner Darstellung zur Epoche der Romantik und zum Begriff des Romantischen. Die Rechtschreibung folgt den Regeln der Schweiz.

II/B4

NZZ am Sonntag: Herr Safranski, wann haben Sie das letzte Mal gedacht: Ach, wie romantisch!

Rüdiger Safranski: Das denk ich oft. Ich habe ein unverklemmtes Verhältnis zu meinen romantischen Gefühlen.

NZZ: Worum geht es der Romantik?

Safranski: Um das Gefühl eines Gefühls. Man geniesst das Gefühl nochmals, den Teil eines Reichtums, den wir als empfindende Wesen haben.

NZZ: Sind Mondscheinspaziergänge erst seit den Romantikern schön?

Safranski: In gewisser Weise, ja. Für unsere Gefühlslage in Bezug auf die Natur haben die Romantiker Platz geschaffen. Wenn man heute eine Mondnacht sieht, ist es schwer, keine Bilder von romantischen Malern wie Caspar David Friedrich zu sehen. Man hat sprachliche oder keine Sprachbilder, die etwa von Eichendorff stammen: «Es war, als hätte der Himmel die Erde still geküsst.» Zumindest Menschen, die mit Literatur noch Verbindungspflege pflegen, sind angefüllt mit Bildern, die aus der Romantik stammen. [...]

NZZ: Was hat ein Nachtesen bei Kerzenlicht mit Romantik zu tun?

Safranski: Die Romantiker waren Meister darin, das Kerzenlicht als Beleuchtung zu geben. Was lieben wir heute am Kerzenlicht? Die andersartige Beleuchtung sonst vertrauter Räume, die auf einmal anders aussehen. Novalis drückte es so aus: «Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein verliehe, so romantisierte ich es.» Das Kerzenlicht ist der Versuch, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen zu geben.

NZZ: Ob das Leben einen Zauber hat, hängt also von der Beleuchtung?

Safranski: Es geht auch um Schönheit und Gewinn aus Altertümlichkeit. Auch das ist eine romantische Erfindung. Kerzen sind nicht mehr die übliche Beleuchtungsart. Sie tauchen eine gegenwärtige Wirklichkeit in den Schein eines Vergangenen ein. Dass man die Vergangenheit wie ein Schatzkästlein handhabt, beginnt mit der Romantik.

NZZ: Erklären Sie uns das Konzept der romantischen Liebe.

Safranski: Man liebt nicht nur und verliebt sich, man ist in das Gefühl des Verliebtseins verliebt. Bis dahin, dass manchmal die geliebte Person nicht einmal die entscheidende Rolle spielt, sondern der Selbstmuss das Gefühl. Das führt ans Betriebsgeheimnis der Romantik: ein neues, starkes Ich-Gefühl, eine Ich-Selbstheit, Ich-Büchigkeit, die immer schon ein Stück Reflexion und Gebrochenheit enthält.

NZZ: Wahrscheinlich verdanken wir der Romantik auch den Liebeskummer?

Safranski: Das romantische Leben hat seine Ambivalenz. Und heute ist das gar nicht fremd, damals hat es angefangen diese Art, sich selbst wichtig zu nehmen, sich auf sich selbst zu konzentrieren. Sie ist zum Breitensport geworden, mit allen trivialisierenden und banalisierenden Konsequenzen. In der Romantik war es eher noch ein elitäres Unternehmen.

NZZ: In Frankreich gab es die Revolution, in Deutschland die Romantik. Ist sie das Opium für Zukunftsangst?

Safranski: Sie war Selbstberauschung auf literarisch-künstlerischem und philosophischem Gebiet, für jene, die die ganz grossen Ereignisse der Epoche in Frankreich nur von fern erlebt hatten. Dieser romantische Aufbruch war auch im Selbstverständnis der Akteure von damals der Versuch, das Prinzip der Revolution in die Kultur zu tragen. Er war die Fortsetzung der Revolution mit ästhetischen Mitteln. [...]

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de